

Er scheint
wöchentlich 2 Mal
Dienstag und Freitag)
Abonnementspreis
vierteljährlich 1 Mark.
Eine einzelne Nummer
kostet 10 Pf.
Inseratenannahme
Montags u. Donnerstags
bis Mittag 12 Uhr.

Wochenblatt

Er scheint
wöchentlich 2 Mal
(Dienstag und Freitag).
Abonnementspreis
vierteljährlich 1 Mark.
Eine einzelne Nummer
kostet 10 Pf.
Inseratenannahme
Montags u. Donnerstags
bis Mittag 12 Uhr.

für
Wilsdruff, Tharandt,

Rossen, Siebenlehn und die Umgegenden.
Amtsblatt

für die Königl. Amtshauptmannschaft zu Weissen, das Königl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff.
Einundvierzigster Jahrgang.

Mr. 48.

Freitag, den 17. Juni

1881.

Bekanntmachung.

Die in heimatlichen Verhältnissen lebenden Militäranwärter, welche im Besitze des Civilanstellungs- oder Civilversorgungscheines sind, werden daran erinnert, daß sie

1. so lange, als ihnen noch keine Anstellung zu Theil geworden, und sie eine solche wünschen, die Anzeige hiervon bei dem Landwehr-Bataillon, in dessen Bezirk sie sich aufhalten, jährlich in den Monaten Juni und December zu erneuern und
2. dem vorbezeichneten Landwehr-Bataillon jeden dauernden Wechsel ihres Aufenthaltsorts, auch nach dem Ausscheiden aus jedem Militärverhältnisse, bis zu wirklich erfolgter Anstellung zu melden haben.

Dresden, den 13. Juni 1881.

Kriegs-Ministerium.
von Fabricé.

Bekanntmachung,

Durchschnittspreise für Marschfourage betr.

Die Königliche Kreishauptmannschaft Dresden hat die Durchschnittspreise für Marschfourage in dem Hauptmarktorde des hiesigen Bezirks, der Stadt Weissen, auf den Monat April dieses Jahres folgendermaßen festgestellt:

7 Mark 99 Pfg. für 50 Kilo Hafer,
3 " 51 " " 50 " Heu,
2 " 19 " " 50 " Stroh.

Königliche Amtshauptmannschaft Weissen, am 7. Juni 1881.
v. Boffe.

Auction.

Montag, den 20. Juni dieses Jahres,

von Vormittags 9 Uhr an,

sollen in der Wohnung des Klempnermeisters Kühne allhier verschiedene Klempnerwaaren, als: 1 Kinder-Badewanne, Weißblechtafeln, Bratpfannen, Dellampen, Ofenrohre, eiserne Unteröfen, Wasserpumpen, Dachfenster, 1 Zinkthurm, 1 Petroleum-Selbstmesser u. d. m. gegen sofortige Barzahlung versteigert werden.

Wilsdruff, am 13. Juni 1881.

Der Gerichtsvollzieher des Königl. Amtsgerichts daselbst.
Matthes.

Holz-Auction

auf Grillenburger Forstrevier.

Im Gasthose zu Grillenburg sollen

Mittwoch, den 29. Juni 1881,

von Vormittags 9 Uhr an,

4 Stück	birkene	Stämme	von 16-22 Ctm.	Mittenstärke,	} 11-30 Meter lang,
1308	"	fichtene	" " 10-15 "	" "	
2006	"	"	" " 16-22 "	" "	
714	"	"	" " 23-29 "	" "	
98	"	"	" " 30-36 "	" "	
6	"	"	" " 37 u. drüber Ctm.	" "	
17	"	buchene	Klöger	16-43 Ctm. Oberstärke,	} 3, und 4, Meter lang,
50	"	birkene	"	10-36 "	
545	"	fichtene	"	10-50 "	
12	"	"	Derbstangen	von 9 " Unterstärke,	} 9-15 Meter lang,
100	"	"	"	v. 10-12 "	
90	"	"	"	13-15 "	
68,00	Hdrt.	fichtene	Reisfangen	von 2-3 Ctm. Unterstärke,	} 2-7 Meter lang,
44,00	"	"	"	4-6 "	
3,00	"	"	"	7-8 "	

in den Holzschlägen beziehentlich Durchforstungen, Abth. 11, 24, 30, 32, 33, 42, 43 und 44 und

Donnerstag, den 30. Juni 1881,

von Vormittags 9 Uhr an,

12 Nm. harte Brennscheite,	4 Nm. harte Kette,
177 " weiche dergl.,	13 " weiche dergl.,
3 " harte Brennknüppel,	483, Wellenhundert weiches Abraumreisig,
12 " weiche dergl.,	1790 Nm. weiche Stöcke und

10 Nm. buchene Ruckstöcke (zu Rummelkeisten),

in den Abtheilungen 11, 24, 25, 30, 32, 33, 42, 43 und 44

einzel und partienweise gegen sofortige Bezahlung und unter den vor Beginn der Auction bekannt zu machenden Bedingungen an die Meistbietenden versteigert werden.

Wer die zu versteigernden Hölzer vorher besehen will, hat sich an den mitunterzeichneten Revierverwalter zu wenden oder auch ohne Weiteres in die genannten Abtheilungen zu begeben.

Königliches Forstrentamt Tharandt und Königl. Revierverwaltung Grillenburg,

am 3. Juni 1881.

R. v. Schröter.

Doff.

Tagesgeschichte.

Kaiser Wilhelm ist am 12. Juni in Bad Ems angekommen und wird drei Wochen die Kur brauchen. Wenn der Kaiser, wie manche andere Leute, nur mit Seinesgleichen verkehren wollte, so würde

er sehr einsam sein und dasmal sich nur mit dem Könige von Schweden unterhalten können. Der König wohnt in den „Bier Thürmen“, der Kaiser in dem Kurhaus. — Am Tage vor seiner Abreise hat der Kaiser Bismarck besucht, der das Zimmer hüten muß.

Im Reichstage wurde am 15. Juni in der Abend Sitzung das Unfallversicherungsgesetz mit 145 gegen 108 Stimmen angenommen. Der Präsident giebt hierauf die übliche Uebersicht über die ablaufende 4. Session der 4. Legislaturperiode, das Haus spricht dem Präsidenten und dem Bureau seinen Dank für die Leitung der Geschäfte aus, und Staatssekretär Staatsminister v. Bötticher verliest hierauf die allerhöchste Ordre aus Ems vom 13. Juni, welche den Reichstag schließt. Mit dreifachem Hoch auf den Kaiser, worin das Haus begeistert einstimmt, schließt die Sitzung und die Session Abends 9 Uhr 20 Minuten.

Wie verlautet, zieht der Reichskanzler, da das eigentliche Tabakmonopol doch noch nicht so bald zu erreichen sein wird, die Frage der Einführung einer Tabakfabriksteuer nach amerikanischem Muster ernstlich in Erwägung; in der Tabakentzettel-Kommission wurde diese Fabriksteuer mit 7 gegen 4 Stimmen abgelehnt, unter den dafür Stimmenden befanden sich u. A. der jetzige Direktor im Reichsschatzamt, Burchart, und Generaldirektor der Steuern in Elsaß-Lothringen, Fabricius. Von diesen wurde damals ausgeführt, daß kein Grund vorliege, daran zu zweifeln, daß die Fabriksteuer geeignet sei, auf die Dauer ebenso günstige Ergebnisse als das Tabakmonopol zu liefern. Es heißt in dem Gutachten weiter: „Aber wenn man auch der Ansicht zuneigen sollte, daß der wachsende Geldbedarf des deutschen Reiches schließlich zum Tabakmonopol führen müsse, würde es doch zweckmäßig sein, es zunächst mit der Fabriksteuer zu versuchen, weil der Uebergang vor dem jetzigen Besteuerungsverfahren zu der Fabriksteuer und von dieser zu dem Monopol weit geringere Schwierigkeiten darbieten würde, als die unvermittelte Einführung des Monopols; auch würde sich unter der Mitwirkung der freien Konkurrenz die Gewöhnung der Tabakkonsumenten an hohe Tabakpreise leichter als bei sofortigem Uebergang zum Monopol vollziehen.“

Aus dem Umstande, daß nunmehr die Frage wegen Errichtung des Reichstagsgebäudes den Reichstag thatsächlich nicht mehr beschäftigt hat, will man hier und da den Schluß ziehen, daß der Wunsch des Reichskanzlers, den Reichstag von Berlin fort zu verlegen, seiner Verwirklichung näher gerückt ist. Diese Annahme ist, nach der Magdeburger Zeitung eine durchaus irrthümliche. „An höchster Stelle begegne dieser Wunsch dem entschiedensten Widerspruch.“

Unmittelbar nach der im französischen Senate durch die Verwerfung des Listenstrutiniums erlittenen Niederlage glaubte Gambetta gegenüber dem Präsidenten der Republik einen neuen Trumpf auszuspielen zu können, indem er die unverzügliche Kammerauflösung forderte. Aber auch dieses Vorgehen des Exdiktators hat sich als ein Fehlschlag erwiesen; Gambetta sieht sich in dieser Frage sogar von seiner eigenen Fraktion, der Union republicaine, verlassen, die mit den übrigen Parteigruppen der Linken gemeinschaftliche Sache macht. Die vier Fraktionen der Linken haben sich mit großer Majorität gegen die Auflösung der Deputirtenkammer erklärt. Darauf hat die Kammer beschlossen, am Donnerstag die Budgetdebatte zu beginnen. Der Stern Gambettas ist hiernach offenbar im Niedergange begriffen; wie der Erfolg in Frankreich stets seine Anziehungskraft bewährt, knüpfen sich dort auch an einen politischen Mißerfolg, nach Art des am 9. d. von Gambetta erlittenen stets neue Niederlagen. Jedenfalls hätte der letztere gut gethan, seine Revanche auf einen späteren Zeitpunkt zu verschieben.

Das den während des Krieges 1870/71 in Bouillon (Frankreich) gestorbenen und beerdigten deutschen Soldaten errichtete Denkmal ist am 14. Juni von dem deutschen Comité dem Schutze der dortigen Behörden feierlich übergeben worden.

Waterländisches.

Wilsdruff. Obwohl der Himmel noch voller Regenwolken hing, unternahm am Dienstag früh doch der hiesige Gewerbeverein eine 50 Mann stark programmgemäß per Wagen seine Excursion nach Dresden und Tolkewitz. Gleich wie im vorigen Jahr war aber der Himmel dem Verein auch dies Jahr günstig, denn von Stunde zu Stunde wurde das Wetter milder und angenehmer und damit die Stimmung der Mitglieder eine gehobenere als früh vor der Abreise. Programmgemäß wurde in Dresden zuerst die Siemens'sche Glasfabrik besichtigt, ein Etablissement in großartigem Maßstabe; unter liebenswürdiger Führung nahmen hier die Mitglieder mit großem Interesse von Allem Einsicht, bis sie zuletzt an dem Leichenverbrennungsofen angekommen waren, von dem sie sich aber alle wieder mit dem Wunsche trennten: mit ihm nie nähere Bekanntschaft machen zu müssen. Aus dem Etablissement selbst aber schieden Alle mit höchster Befriedigung und den innigsten Dankesgefühlen für gehaltenen Genuß. — Von hier begab sich der Verein nach der Actien-Bierbrauerei zum Feldschlößchen, um auch ein Bild von einer in großartigem Maßstabe angelegten und betriebenen Brauerei zu haben, und da hatte man sich gerade die Brauerei ausersuchen, aus der man in der lieben Heimathstadt so manches Krügel Bier sich gut schmecken läßt. Auch hier wurde der Verein äußerst freundlich empfangen und in allen Räumen bereitwilligst herumgeführt. Mit immer steigender Bewunderung über die massenhaften Borräthe, sowie über die schönen und großen Kellerräume und die darin befindlichen vielen und großen Fässer nahm der Verein von Allem Kenntniß, ja selbst in die gegen 70 Grad Wärme haltende Malzdörre begaben sich manche Mitglieder, ohne jedoch lange darin zu verweilen. Einen wohlthunenden Eindruck machte auch die in dem ganzen Etablissement herrschende Ordnung und Sauberkeit. Daß der von Manchem still gehegte Wunsch, im tiefen Keller einen frischen Trunk vom Faß zu genießen, unausgesprochen in Erfüllung ging, sei gleichfalls erwähnt. Nach stattgefundener Besichtigung begab sich der Verein in das zum Etablissement gehörige Restaurant, um zu frühstücken. Hier aber wurde den Mitgliedern eine Ueberraschung zu theil, die fast unglaublich schien. Der Vorstand wurde vom stellvertretenden Herrn Director und dem Herrn Restaurateur freundlich begrüßt und ersucht, mit seinen Mitgliedern das auf langer Tafel aufgestellte Frühstück und ein Paar Fäßchen edles Gebräu dazu von der Direction anzunehmen und sich schmecken zu lassen. Bei dem vorhandenen Appetit, den sich die Mitglieder bei ihren stundenlangen Umgängen geholt, ließen sich dieselben denn auch nicht lange nötigen, dafür aber recht gut schmecken; der Vorstand nahm hierbei Gelegenheit, nicht nur für gehaltenen Genuß bei Besichtigung des Etablissements, sondern auch ganz besonders für das dem Verein in liebenswürdigster Weise dargebrachte Frühstück der geehrten Direction herzlich zu danken und die besten Wünsche für das fernere Blühen und Gedeihen dieses Etablissements auszusprechen; in das der Direction gebrachte Hoch stimmten die Mitglieder begeistert ein. Vor seinem Fortgang aus dem Etablissement besichtigte der Verein noch die Stallungen und hatte seine Freude ganz besonders an der großen Zahl

stattlicher und fetter Mastochsen. Zum Schluß wurde noch ein großer Luftballon besichtigt, der von hier aus steigen sollte. Nochmals herzlich dankend schied man nach 1 Uhr Nachmittags von diesem Etablissement. — Der Nachmittag wurde hauptsächlich dem Vergnügen gewidmet. Nachdem ein Theil der Mitglieder im Restaurant Boulevard Mittag gegessen, wozu der aufmerksame Wirth sein großes Orchestron zur Unterhaltung spielen ließ, führen die Mitglieder mit Dampfschiff nach Donats neuer Welt in Tolkewitz, um sich an den Schönheiten dieses Etablissements zu ergötzen; auch hier wurde dem Verein vom Besitzer besondere Aufmerksamkeit geschenkt, so daß die Stunden nur allzu schnell verfloßen und noch länger wohl würde der Verein das herrliche Alpenglühen bewundert haben, hätte nicht der baldige Abgang des Dampfschiffes zum Ausbruch gemahnt. Gegen 11 Uhr Nachts fuhr der Verein von Dresden ab und gelangte 2 Uhr Morgens wieder in Wilsdruff an, vollständig befriedigt über die gehabte Excursion.

Der am 28. v. M. bei Tharandt niedergegangene Wollenbruch hat dem Kurorte und den von den Kurgästen bevorzugten Etablissements und Ausflugsorten keinerlei Schaden von Belang zugefügt. Wer diesen reizenden Ort besucht, wird ihn ebenso befriedigt wieder verlassen, wie all' die Sommerfrischler in früheren Jahren.

Eine eigenthümliche, mehrfach beobachtete Erscheinung war die, daß während der kühlen Tage in der Woche nach Pfingsten viele Schwalben todt oder ermttet aufgefunden wurden, und nimmt man an, daß die unnatürliche Kälte jener Tage den Flug der den Schwalben zur Nahrung dienenden Insekten verhindert und daß somit Nahrungsmangel den Untergang vieler dieser nützlichen Thiere veranlaßt habe.

Die früher vielgenannte und bekannte Inhaberin des Magnus'schen Theaters auf der Dresdner Bogatzwiese, Frau verw. Magnus ist am 7. d. in Großhartmannsdorf bei Freiberg gestorben.

Rosfen, 11. Juni. Am Klostermühlenwehr bei Jella wurde ein männlicher Leichnam aus dem Wasser gezogen, in welchem man später den Handarbeiter Grabs aus Augustsburg erkannte. Ob der schon hochbetagte Mann seinem Leben freiwillig ein Ende gemacht, oder ob ihm ein Unfall zugestoßen, konnte nicht ermittelt werden. — Der hier allgemein geachtete und hochgeschätzte königl. Oberförster Winkler in Warbach fühlte sich in letzter Zeit so unwohl, daß er sich zu einer Kur nach Marienbad begeben mußte. Dasselbst ist er in einem Anfälle von Wahnsinn seiner ihm begleitenden Gemahlin entflohen, zwei Tage, ohne jegliche Nahrung zu sich zu nehmen, in den Wäldern umhergeirrt, in Folge dessen aber an Erschöpfung und am Herzschlag plötzlich verschieden.

Bermischtes.

* Die Ameisen und die Obstbäume. Graf Attems erläßt im „Der prak. Landw.“ folgende Mahnung an die Obstgarten-Besitzer: Die Ameisen sind im ganzen die besten Freunde des Obstbaumes und reinigen denselben von vielem Ungeziefer weit gründlicher als wir armen Menschenkinder es in irgend einer andern Weise vermögen. Es wäre daher allen, die sich für Obstbäume interessieren, zu rathen, Ameisen in der Nähe von Obstbäumen zu züchten. Ich habe wiederholt stundenlang beobachtet, wie dieses ruhige Völkchen mit Bruchstücken von Raupen mit Eiern, Schildläusen u. s. w. den Baumstamm herunterläuft und dann eben so geschäftig wieder leer hinaufzieht. Es ist übrigens eine bekannte Sache, daß Ameisen die Freunde des Obstzüchters sind, und giebt es viele Gegenden, namentlich in Italien, in welchen die Ameisen speziell zum Schutze der Obstbäume gehegt und gepflegt werden. Rabeburg weist nach, daß die Ameisen die Blattläuse, deren Larven und Puppen verülgen, daß sie aber nie frisches Obst anbeissen, nie gesunde Stämme verlegen. Ich halte selbst in meinem Parke große Ameisenester und trotz des wiederholten Andrängens meiner Familie lasse ich die Nester nicht zerstören. An keiner Stelle sind Biez- und Obstbäume so rein von Ungeziefer, als in der Nähe eines sehr großen 5—6 Jahre alten Ameisenestes. Freilich ein wurmförmiger Apfel ist ihnen geopfert; der Schaden ist aber nur Einbildung, der wurmförmige Apfel, die wurmförmige Birne, Pflaume wären auch ohne Ameisen heruntergefallen. Der Umstand, daß wir in wurmförmigem Obste Ameisen finden, verleitet zur irrigen Annahme, daß die Ameisen die eigentlichen Missethäter sind; es ist aber das Ungeziefer, welches eben von den Ameisen verfolgt wird.

Kirchennachrichten aus Wilsdruff.

Am 1. Sonntag n. Trinitatis Vormittags predigt Herr P. Dr. Wahl.

!!! Interessanteste Wochenschrift !!!

Deutsches Montags-Blatt.

Dieses beliebte und zu allgemeiner Anerkennung gelangte literarisch-politische Wochenschrift zählt die ersten Autoren Deutschlands zu seinen ständigen Mitarbeitern, es interessiert seine Leser durch eine Fülle von Mittheilungen und Anregungen aus allen Regionen des geistigen Lebens der Nation. Die Zuverlässigkeit der politischen Informationen des „Deutschen Montags-Blattes“, die Frische seiner literarischen und künstlerischen Mittheilungen und Kritiken, sowie überhaupt die Mannichfaltigkeit seines Inhalts, machten es bald zum

Lieblingsorgan der geistigen Aristokratie

und der billige Abonnementspreis von 2 M. 50 Pf. pro Vierteljahr erleichterte seine Verbreitung in den gebildeten Kreisen deutscher Junge. Alle Buchhandlungen und Postanstalten (Nr. 1251 der Post-Zeitungs-Preisliste) nehmen Bestellungen entgegen.

Probe-Nummern versendet auf gef. Verlangen die Expedition des „Deutschen Montags-Blattes“, Berlin, S.W.

Strohverkauf.

Auf Rittergut **Wagdorf** b. Meissen wird Weizen- u. Haferstroh à Str. 1 M. 50 Pf. in großen u. kleinen Posten verk. **M. Görne.**

Ein mittelstarker Hund,

grau mit weißer Brust, ist zugelassen. Derselbe kann gegen Erstattung der Insertionsgebühren und Futterkosten abgeholt werden in **Gühndorf No. 12.**

Den **Kirchenvorstand zu Tanneberg** bilden nach erfolgter Zuwahl:

P. Kranichfeld, Vorsitzender.

Mit. Christian Leberecht Sparmann, Schmiedegutsauszügler; stellvertretender Vorsitzender und Kirchrechnungsführer in Alt-Tanneberg.

Gemeindevorstand Heide, Gutsbesitzer in Alt-Tanneberg.

Friedrich Lindner, Wagnermstr. und Wirthschaftsbesitzer in Neu-Tanneberg.

Hermann Moritz Richter, Hausbesitzer und Zimmermann in Neu-Tanneberg.

Gesetzlich *) „St. Gotthard“! geschützt.

Berlin. Leipzig.

aromatischer Alpenkräuter-Magenbitter, hergestellt aus den heilsamsten Stoffen und Alpenkräutern vom Besitzer der Schillerapothek in Chemnitz, Apotheker A. Krebschmar, ist in Folge seiner wissenschaftlichen Zusammenstellung und Bereitungsart das wohlgeschmeckendste Genussmittel, das beste Heil- und Schutzmittel gegen alle Leiden des Magens und der Verdauungsorgane und deren Folgen. Unentbehrlich ist derselbe als Hausmittel bei Magenkatarrh, Diarrhöe, Leibschmerzen, Kopfweh, Appetitlosigkeit, Verdauungsschwäche, Erkältung des Unterleibes und deren oft unabsehbare Folgen. Er vermittelt eine gesunde und kräftige Verdauung und regen Stoffwechsel, erzeugt dadurch frische Säfte und gesundes Blut und macht widerstandsfähig gegen unzählige Krankheiten, die die Folgen einer ungenügenden Verdauung sind. Ein Gläschen vor Schlafengehen getrunken, bewirkt einen ruhigen und gesunden Schlaf. Unentbehrlich ist der St. Gotthard für Freunde von Salat und Hefengebäck. In ganzen und halben Originalflaschen à M. 2,50 u. M. 1,50 u. in Probeflaschen à 40 Pfg. in Wilsdruff bei Th. Ritthausen, in Meissen bei A. M. Schlimpert, in Rößchenbroda bei Theod. Stiebler, in Rossen bei H. F. Rossberg.

Dresden. Chemnitz.

Gesetzlich deponirte Schutzmarke.

Hauptbestandtheile Extracte aus schweizer Medicinalkräutern. — Zuträglicher und billiger als alle Bitterwasser.

Nach specieller ärztlicher Verordnung bereitet.

Bei Verdauungs-Störungen (Appetitlosigkeit), Hämorrhoidalbeschwerden, Unterleibsleiden, als zuträglichstes wirksamstes und billigstes Hausmittel bestens empfohlen.

Für Leidende aller Altersklassen anwendbar.

man empfohlen zu werden verdient. Es bleibt Jedem überlassen, sich vor Gebrauch der Pillen einen ausführlichen Prospect, welcher zahlreiche Urtheile aus ärztlichen Kreisen über ihre Anwendung enthält, in den unten angegebenen Apotheken, welche die Schweizerpillen stets vorräthig halten, geben zu lassen. Man verlange ausdrücklich nur Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen, welche nur in Blechdosen, enthaltend 50 Pillen à M. 1.— und kleineren Versuchs Dosen, 15 Pillen zu 35 Pfg. abgegeben werden. Jede Schachtel trägt eine rothe Etiquette mit dem schweizer Kreuz, in welchem sich der nebenstehende Namenszug des Verfertigers befinden muss.

Wilsdruff in der Apotheke, Hohensein: Apotheker Kophahn.

Unentbehrlich für jede Familie und Haus.

Angenehm und leicht zu nehmen. Sanft lösend und schmerzlos.

Bei Geschwüren, Hautausschlägen, Gicht und Rheumatismus durch ihre blutreinigende Wirkung heilkräftig.

Nach übereinstimmenden Urtheilen einer grossen Reihe angesehener schweizer, deutscher und österr. pract. Aerzte und verschiedener medicinischer Fachzeitschriften, haben sich die von dem Apotheker R. Brandt in Schaffhausen (Schweiz) bereiteten Schweizer-Pillen durch ihre glückliche Zusammensetzung, ohne jegliche den Körper schädigenden Stoffe, in allen Fällen, wo es angezeigt erscheint, eine reizlose Oeffnung herbeizuführen, Ansammlungen von Galle und Schleim zu entfernen, das Blut zu reinigen, sowie den ganzen Verdauungsapparat neu zu beleben und zu kräftigen, als ein reelles, sicheres, schmerzloses und dabei billiges Heilmittel bewährt, welches Jeder.

RICHARD BRANDT'S SCHWEIZER PILLEN.
GEGEN Blähungen, Magenstare, Hämorrhoiden, Leibesverstopfung, Leber- und Gallen-Leiden, Ureines Blut, Blutandrang nach Kopf und Brust.

UNSCHADLICH KRAFTIGEND ZUERLEBASSIG

R. Brandt

Weit über 70 Tausend Abonnenten.

Einzige Berliner Zeitung, welche ein illust. Wochblatt gratis ihren Abonnenten als Beigabe liefert.

Auf Wunsch Probe-Nrn. gratis u. franco.

„Berliner Tageblatt“
mit seinen 3 werthvollen Beiblättern:
illustriertes Wochblatt: „**ULK**“, belletristisches Sonntagsblatt: „**Deutsche Besehale**“ und „**Mittheilungen über Landwirthschaft, Gartenbau und Hauswirthschaft**“
ist in Anerkennung der Reichhaltigkeit, Bilsigkeit u. Gediegenh. seines Inhalts die gelesenste u. verbreitetste Zeitung Deutschlands geworden, indem es sich seit mehreren Jahren einen festen Stamm von weit über 70 Tausend Abonnenten dauernd erhalten hat. Die Vorzüge des „**Berliner Tageblatt**“ bestehen vornehmlich in Folgendem: „Täglich zweimaliges Erscheinen als Abend- und Morgenblatt, wodurch das „**B. T.**“ in der Lage ist, alle Nachrichten stets 12 Stunden früher als jede nur ein Mal täglich erscheinende Zeitung zu bringen. Gänzlich unabhängige, freisinnige, politische Haltung. Spezial-Korrespondenten an allen wichtigen Plätzen und daher raschste und zuverlässige Nachrichten; bei bedeutenden Ereignissen umfassende Spezial-Telegramme. Ein eigenes parlamentarisches Bureau liefert dem „**B. T.**“ schnelle und zuverlässige Berichte. Umfassende Handelszeitung u. Courszettel der Berliner Börse. Vollständige Ziehungslisten der Preussischen und Sächsischen Lotterie, sowie Auslosungen der wichtigsten Loospapiere. Ausgedehnte Anwendung des Telegraphendrahts u. deshalb frühzeitigste Meldung aller wichtigen Ereignisse. Reichhaltige u. wohlgeachtete Tages-Neuigkeiten aus der Reichshauptstadt u. den Provinzen. Sorgfältig gepflegtes Feuilleton unter Mitarbeiterschaft der ersten Schriftsteller. Das Roman-Feuilleton des III. Quartals bringt folgende 4 interessante u. spannende Erzählungen:
Otto Girndt, „Cato“. **L. Ziemssen, „Die Preisbewerbung“**. **„Lutra“** Criminal-Novelle von Dr. Lortzing. **„Ein Zerklücht“** von L. Westerfeld.
Ermuntert durch die bereits erreichten großen Erfolge ist das „**Berliner Tageblatt**“ bestrebt, seinen Inhalt stets zu erweitern und zu vervollkommen, um seinen Lesern die thunlichst beste Zeitungstextüre zu bieten ungeachtet des enorm billigen Abonnementspreises **5 Mark 25 Pfg.** für das Vierteljahr für alle 4 Blätter zusammen.
Man abonniere schnellst bei dem nächsten Postamt, damit die Ueber-sendung vom Beginn des Quartals ab pünktlich erfolge.

Technicum Mittweida.
(Sach.-en.) — Höhere Fachschule für Maschinen-Ingenieure und Werkmeister. Vorunterricht frei. Aufnahmen: Mitte April u. October.

Neue Singer-Familien-Nähmaschinen
mit Verschlusskasten Mark 68 —
Neue Singer-Handmaschinen
Mark 42 —
ferner Grossmanns Singer-Nähmaschinen mit Patent-Spül-Vorrichtung und Patent gegen das Zerbrechen der Nadel, Singer Cylinder empfehlen zu Fabrikpreisen unter reellster Garantie, bei monatlicher Abzahlung von 6 Mk. an und Gratis-Ertheilung des Unterrichts
Wilsdruff. **F. Thomas & Sohn.**

Bergmann's Sommerproffen-Seife
zur vollständigen Entfernung der Sommerproffen empf. à Stück 60 Pfg. Apotheker **Leutner.**

Augenarzt Dr. K. Weller L. Dresden (Pragerstr. 31) —
Ueber **300 Staarblinde glücklich operirt.**
(Künstliche Augen.)

Gegen Einsendung von 1 Mk. in Briefmarken versendet franco
R. Jacobs Buchhandlung in Magdeburg:

Der neue Reise-Diener.
Aufzeichnungen desselben. Gut im Coupé auch für Damen zu lesen.
Ferner ebenfalls für 1 Mk.:

Vom Heirathen. Wichtige Schrift für Braut- und junge
Ferner für 1 Mark: Eheleute. Von Dr. Heinisch u. Dr. Herzog.

Frauenliebe und Leben.
Mit Illustrationen.

Bäcker-Gesuch.
Ein tüchtiger Bäcker wird bei hohem Lohne zu dauernder Stellung gesucht in der Bäckerei zu **Taubenheim.**

Gasthof zum goldnen Löwen.
Eine frische Sendung
Böhmisch Bier,
der Liter 25 Pfg.,
ist wieder angekommen. **A. Thomas.**

Elegante Herren-Anzüge

von 36 Mark an,
Sommerüberzieher von 24 Mark an,
Sommeranzüge in Baumwolle und Leinen
von 14 Mark an,
fertigt nach Maass

Wilsdruff,
Bellaerstraße No. 38. **C. Bochmann.**

F. Thomas & Sohn,

Wilsdruff, Dresdnerstr. 62.
Großes Lager

von
Bahnschienen zu Bauzwecken per Ctr. 4,50 Mk.
Schmiedeeiserne T-Träger.
Gusseiserne Stallsäulen in jeder beliebigen Länge.
Dachfenster für Schiefer- und Ziegeldach.
Drahtnägel, alle Sorten.
Oefen, Kochmaschinen und Bratröhren.
Emaill. Wasserpfannen u. Kessel.
Falzplatten und Roste.
Maschinen- und Feuerungsthüren.
Gleichzeitig empfehlen unser großes Lager von
Gussstahl- u. Steyrischen Sensen, Sicheln
Wetzkitzen und Wetzsteine
zu Fabrikpreisen.
F. Thomas & Sohn,
Wilsdruff, Dresdnerstraße.

Neuheiten

in
Damen- & Kinder-Kragen
Rüschen, gest. Streifen, Schleifen,
Barben etc.

Glacé-Handschuh, 1- und 2knöpfig, à Paar 160 Pfg.
empfehlen
Eduard Wehner
zur Post.



E. Schultz,

Uhrmacher,
Wilsdruff, Freiburgerstrasse,
empfehlen sein Lager

gut regulirter Uhren
unter Zusicherung guter und billiger Bedienung
einer gütigen Beachtung.
Reparaturen schnell und solid.

Kleiderbesätze,

Neuheiten,

empfehlen in sehr großer Auswahl **Eduard Wehner**
zur Post.

Wilsdruff. Aug. Schmidt Wilsdruff.

Empfehle mein großes Lager
nur acht steyr., franz. Gussstahl-
und engl. Sensen.
Steyr. Eichelsicheln, engl. Futterklingen
in nur ausgesuchten besten Qualitäten, bedeutend
billiger als voriges Jahr.
Wetzkitzen, à Stück 20 Pfg.
Wetzsteine, Dangelstöckchen,
Dengelhämmer, Eisenbahnschienen,
T-Träger, eis. Dachfenster, Drahtnägel,
concurrentlos billig.
Aug. Schmidt,
Wilsdruff.

Dresdnerstr. 59 Alwin Forke, Dresdnerstr. 59

Kürschner und Mützenmacher,
empfehlen sein reichhaltiges Lager von
Mützen, Filz-, Sommer- & Cylinderhüten.
Hüte von 2 Mark,
Mützen von 40 Pfg.

D. D.
NB. Mache dem geehrten Publikum von hier und der Umgebung
bekannt, daß ich vom **1. Juli** an mein Geschäft Dresdnerstraße
— früher **Zonhalle** — vis-à-vis der Reichschen Schankwirth-
schaft verlege.

900 Mark Kirchengelder,

nach Befinden auch **1500 Mark,** sind auszuleihen durch Kirch-
rechnungsführer **Sparmann** in Tanneberg.

Der Graswuchs

in meinem Garten ist sofort zu verkaufen. **Göldner.**

Kalkwerk Braunsdorf.

Das den Herren **Hänsel & Comp.** gehörige, früher
F. L. Krumbiegel'sche Kalkwerk zu **Braunsdorf** b. Charandt
hat jetzt noch so viel **Kalksteinvorrath** am Plage, jedes beliebige
Quantum gebrannten Kalk empfehlen zu können und werden die durch
Wolkenbruch verursachten Schäden mit allen Kräften zu überwinden
gesucht, so daß eine Geschäftsunterbrechung hoffentlich nicht eintreten
wird.

Die Werksverwaltung
F. L. Krumbiegel.

Landwirthschaftlicher Credit-Verein im Königreich Sachsen.

Die Aufnahme neuer Mitglieder, Einzahlung von Geldern, den
Verkauf von Pfand- und Creditbriefen, Darlehnsgefuche vermittelt
Wilsdruff. Th. Ritthausen.
Coupons werden kostenfrei eingelöst **v. D.**

Kalbfleisch

empfehlen das Pfund zu 40 Pfg.

A. Ziegs.

Morgen Sonnabend Schlachtfest. Trichinenfrei.

M. Pajig.

Liedertafel.

Heute Freitag, den 17. Juni a. e., Abends 8 Uhr,
Generalversammlung.

Verhandlungsgegenstände:
Sängertag in Großenhain.
Berathung einer Sommerpartie.

Engelmann, Vorst.

Wegen Unpäßlichkeit kann
das **Concert** nächsten Frei-
tag **nicht** abgehalten werden.
Grumbach. Otto Weissbach.

Rathskeller.

Sonntag, den 19. Juni,

Tanzmusik,

wozu freundlichst einladet

E. Sander.

Gasthof zu Weistropp.

Nächsten Sonntag von 4 Uhr an

BALLMUSIK,
wozu ergebenst einladet **E. G. Schramm.**

Gasthof z. Erbgericht in Röhrsdorf.

Sonntag, den 19. Juni,

Prämienvogelschießen.

Anfang 4 Uhr. Abends starkbesetzte Ballmusik.
Dazu ladet freundlichst ein **Schüler.**

Sonntag, den 19. Juni,

Schweinsprämienkegelschießen im Gasthause zu Helbigsdorf,

wozu freundlichst einladet

B. Lohse.

Gasthaus zu Birkenhain.

Sonntag, den 19. Juni,

Schweinsprämien-schießen mit Carrousselbelustigung und Tanzmusik,

wozu freundlichst einladet

H. Kirchner.

Chrenenerklärung.

Unterzeichneter nimmt hierdurch die gegen August Hachenberger
am 14. März v. J. 1880 gethane Beleidigung als unwahr zurück.
Rothschönberg. Franz Köber.

Der Unterzeichnete bittet hierdurch Jedermann, dem als geistes-
krank erklärten **Carl Traugott Günther** in **Herzogswalde**
für denselben etwas mehr bezahlt wird, **nichts zu borgen,** indem in keinem Falle
Herzogswalde, am 15. Juni 1881.

Friedrich Winkler, als Zustandsvormund.

DANK.

Allen denen, welche mir bei der am 28. v. M. stattgefundenen
Wassercalamität so hilfreiche Hand geleistet haben, sowie den edlen
Gebern, die bei der durch den löblichen Stadgemeinderath veranstal-
teten Sammlung meiner so liebevoll gedachten, nicht minder auch den
Herren Gutsbesitzern von hier und Sachsdorf, welche durch unent-
geltliche Fuhren mich unterstützten, spreche ich noch hierdurch meinen
herzlichsten und tiefgefühltesten Dank aus.
Wilsdruff. Marie verw. Schlätz.

Hierzu eine Beilage.

Beilage

zu Nr. 48 des Amts- u. Wochenblattes für Wilsdruff.
Freitag, den 17. Juni 1881.

Der Geist im Forsthaufe.

(Fortsetzung.)

Raimund versank in Träume. Manches freundliche Bild seines früheren Lebens tauchte in ihm auf; aber er dachte auch an seine Zukunft, wie diese sich gestalten werde, namentlich in diesem Hause, wo der Eintritt so unfreundlich gewesen war.

Eine heftige Stimme weckte ihn aus seinen Träumen; es war die des Försters. Sie kam durch eins der Fenster, welches offen stehen mußte.

„Der infame Schurke war es, der Walter,“ sprach der Förster.

„So hast Du wirklich nichts von ihm bemerkt?“

„Gar nichts,“ entgegnete Bastians Stimme. „Wo muß der Mensch aber herkommen? — Wir hielten ihn für todt.“

„Er war mir wie ein aus dem Grabe entstandener böser Geist,“ fuhr des Försters Stimme fort. „Was will er hier! — Doch wohl nur uns Unheil bringen; einen andern Zweck kann ich mir nicht denken. — Wir müssen jetzt wachen, Bastian, und begegnet er mir wieder, dann —“

Es entstand eine Pause; dann folgten leiser gesprochene Worte. „Hast Du an dem jungen Fant, den man mir als Meister auf den Hals setzen will, nichts bemerkt?“ ließ sich dann des alten Försters Stimme wieder vernehmen.

„Was soll ich bemerken?“ fragte Bastian. „Habe ihn gestern und heute nur im Vorbeigehen angesehen; aber so viel weiß ich doch immer, daß es so ein junger ausgeputzter Schlucker ist, wie sie jetzt aller Orten herumlaufen, und dem die Altklugheit aus der Nase wächst, daß sie hoch genug ist, um über die höchsten Tannen hinweg zu reichen und dann zu schreien: Sieh, das ist meine Nase, und meine Nase bin ich. — Nun, es wird ihm wohl noch eine Nase hinzuge-dreht werden, daß sie nicht nur hoch, sondern auch lang ist.“

Raimund konnte aus diesen Worten die ihm feindliche Gesinnung in diesem Hause deutlich genug erkennen, und sein Blut wolkte darüber in den Adern aufkochen. — Womit hatte er diese Feindschaft verdient? — Er hatte sich nicht in das Haus gedrängt, sondern war auf Befehl der Vorgesetzten gekommen; er war sich nicht bewußt, irgend etwas gethan zu haben, was solch ein Urtheil über ihn rechtfertigte.

Abermals ließ sich Holms Stimme vernehmen.

„Bastian,“ sagte er, „das war es nicht, was ich meinte. Wie der Fant sich benehmen wird, werden wir wohl noch sehen. — Ich meine eine gewisse Ähnlichkeit in seinem Gesichte, die mir schon gestern so halb und halb auffallen wollte, ohne daß ich dieselbe aber weiter beachtete. — Aber heute ward mir es klar.“

Raimund horchte hoch auf; es war von ihm wieder die Rede, und er war neugierig, was denn das für eine Ähnlichkeit sein sollte, die er hatte. Er lauschte mit angehaltenem Athem.

Bastians Stimme brummte:

„Ich weiß nicht.“

„Nun,“ sagte Holm, „dann sieh Dir ihn nur genau an, alter Schaktopf, und dann sage mir, wem der Fant ähnlich ist.“

Was Bastian auf diese Aeußerung erwiderte, war für Raimund unverständlich; die Sprechenden entfernten sich wieder vom Fenster, und gleich darauf verstummten die Stimmen gänzlich.

Raimund blieb noch einige Zeit in der Laube. Er hatte gar sonderbare Gedanken; es kam ihm jetzt alles räthselhaft vor. Nach kurzer Zeit ging er in das Haus zurück, jagte gute Nacht und begab sich in das ihm angewiesene Gemach.

„Ob ich heute ruhiger schlafen werde?“ fragte er sich selbst in Erinnerung an die verfloßene, unruhvolle Nacht.

Sein Blick fiel auf die Thüre, welche nach dem düsteren Gange führte. Es kam ihm die Lust an, jenen Gang nochmals zu untersuchen, aber er fand die Thüre diesmal verschlossen. Er versuchte sie zu öffnen, aber sie gab nicht nach.

Der Gang durch das Revier hatte den jungen Mann doch sehr ermüdet, deshalb warf er sich sofort auf sein Lager; allein dennoch wollte der Schlaf nicht sogleich kommen; er sann über die heutigen Erlebnisse nach, und diese Gedanken wirkten immer wieder aufregend auf ihn.

Wer war der Mann im Walde, dessen Anblick den alten Förster so in Wuth gesetzt hatte und der ihn selbst — wie ihm jetzt erst einfiel — so sonderbar angesehen hatte? — Was war das für eine Ähnlichkeit, von welcher der alte Holm gesprochen?

Endlich schlief er doch ein.

Vielleicht eine Stunde und länger mochte er geschlafen haben, als ein Geräusch über ihm sich vernehmen ließ und seinen Schlummer unterbrach. Es rauschte und rasselte über ihm; in seinem halbawachen Zustande war es Raimund, als ob dieses Geräusch sich in diesem Zimmer an der Decke selbst befände. Dann erfolgte ein Schlag, als ob irgen etwas umgerissen würde, und ein Seufzer drang zu den Ohren des sich jetzt völlig ermunternden Mannes.

„Fängt die gestrige Scene etwa wieder an?“ fragte er laut vor sich hin. „Dann wollen wir den Geist doch zu bannen suchen.“

Mit diesem Entschlusse ergriff Raimund den Hirschjäger, legte ihn auf das Deckbett und erwartete so das Weitere.

Fast schien es, als ob die laut ausgesprochenen Worte des jungen Mannes gleich einer Beschwörungsformel auf die spukhafte Erscheinung gewirkt, denn es blieb wohl eine Viertelstunde lang Alles still.

Eben wollten sich Raimunds Augen wieder schließen, als er ein Geräusch an der verschlossenen Thüre vernahm; es war, als suche sie Jemand zu öffnen. Dann erfolgte wieder ein lauter Seufzer, ein langes Stöhnen.

„Wer da!“ rief Raimund mit lauter Stimme.

Der Wiederhall allein antwortete.

Wieder erfolgte eine Pause. — Dann raschelte es abermals an der Thüre; es stöhnte und seufzte.

„Er ist es! er ist es doch?“ Klang es zu Raimunds Ohren.

Blitzschnell war Raimund aus dem Bette gesprungen und mit dem Hirschjäger in der Hand an die Thüre getreten, hinter welcher er jetzt deutlich das Stöhnen und Rauschen vernahm.

„Wer da!“ rief er wieder. „Mensch oder Geist?“

Ein lauter Schrei, grell und markdurdchschütternd, antwortete jetzt. Gleich darauf stöhnte eine Stimme:

„Er ist's, er ist's!“

„Wer spricht da?“ fragte Raimund.

Nur ein Seufzer war jetzt die Antwort.

Entschlossen, der Sache auf den Grund zu kommen, versuchte jetzt Raimund abermals, die Thüre zu öffnen, allein sie widerstand; die Thüre war verschlossen, und ihm fehlte der Schlüssel; vielleicht auch war sie von außen verriegelt.

In der Ferne des Gebäudes ließ sich eine zürnende Stimme hören; es war, als ob sie Jemand rief, doch drang dieser Ton nur gedämpft zu Raimunds Ohren, so daß er nichts Genaueres unterscheiden konnte.

Hinter der Thüre seufzte es nochmals; dann war es, als ob leise schleichende Schritte sich dort entfernten; ein klagender Ton in der Tiefe des Ganges verhallte; leiser und leiser klang der Ton, dann war Alles still.

Nach einigen Minuten raschelte es wieder über der Decke.

„Mattenjagd,“ sagte Raimund verdrießlich. Wenn es aber so fortgeht mit der Spukerei, so weiß ich nicht, wo ich die Zeit zum Schlafen hernehmen soll.“

Verdrießlich trat er an das Fenster, öffnete es und schaute hinaus.

Die Wolken jagten sich am Himmel; der Wind blies scharf, und die Wetterfahne auf dem Giebel kreischte unheimlich durch die Nacht; es raschelte und klapperte, und über ihm klang ein seltsames, gespenstiges Pfeifen recht vernehmlich in seine Ohren.

Aus dem Gebäude selbst klang dann und wann etwas, als ob das vorhin gehörte Seufzen und Stöhnen auch in andern Theilen sich wiederholen wollte.

Trotz all' seines Muthes wollte Raimund zuletzt doch etwas wie ein Schauer überlaufen, denn es klang doch gar zu unheimlich, und er begriff jetzt ganz gut, woher es kam, wenn das Landvolk der Umgegend, wie es den Anschein hatte, vor dem Forsthaufe eine gewisse Scheu zeigte.

„Was kümmert es mich!“ murrte endlich der junge Mann, halb sehen, halb verdrießlich.

Er wollte das Fenster schließen, als ihn ein ferner Ton festhielt.

Es war dies der Klang eines Waldhorns, welches in einiger Entfernung von dem Forsthaufe im Walde sich vernehmen ließ. Der, welcher dieses Instrument spielte, mußte auf demselben wo nicht Meister, so doch sehr geübt sein, denn die Töne klangen weich und schmelzend, fast klagend durch die Luft zu des Hörers Ohr; die Melodie war schweremüthig, als spräche in diesen Klagen ein tiefverwundetes Gemüth; nur bisweilen klang es durch wie ein wildzürnender Ton.

Wohl eine Viertelstunde hatte dieses Spiel gedauert, da klang plötzlich ein lauter Schrei durch die Luft.

„Er ist's! er ist's!“ rief es.

Gleichzeitig aber fielen auch die Hunde mit lautem Geheul und Gebell ein; sie schienen damit die Klänge des Waldhorns überläuten zu wollen, und in der That konnten sie unter diesem Lärme nur noch abgerissen zu Raimunds Ohren gelangen.

Verdrießlich über diese Störung der Musik ließ Raimund einen gellenden Pfiff ertönen, die bellenden Bestien zu beschwichtigen, was ihm aber nicht sogleich gelang.

„Walter!“ hörte er da unweit vor sich eine klagende Stimme seufzen.

Raimund sah sich um, aber sein Gemach war so leer wie vorher; es mußte also diese Stimme aus einem andern Theile des Gebäude gekommen sein.

Aber der Name „Walter“ war ihm auffallend, denn augenblicklich fiel ihm bei, daß dieser Name auch von dem Förster genannt war, und jedenfalls in Bezug auf den Unbekannten im Walde. Wie hing dieses zusammen?

Das Waldhorn erklang nochmals schweremüthig klagend; aber jene Stimme ließ sich nicht mehr vernehmen; die Hunde erhoben wiederum den alten Lärm.

Gleich darauf erklang des alten Holm zornige Stimme, die durch ein Fenster rief:

„Bastian, den Nero los!“

Eine Minute später erschien Bastian mit einer Laterne und kettete einen der Hunde los, der nun laut bellend im Hofe umherprang. Dann erschien der alte Förster selbst; ein greller Pfiff, und das Geheul der Hunde war verstummt.

Raimund hörte, wie Holm Bastian befohl, das Thor zu öffnen und ihm zu folgen.

„Aber Herr!“ sagte Bastian mit unsicherer Stimme

„Deffne, oder —“, befohl Holm zornig.

Bastian mochte es wohl nicht auf etwas Weiteres ankommen lassen, denn der Riegel des Pförtchens klirrte, die Laterne verlösch, und die beiden Männer traten ins Freie, die Pforte wieder hinter sich schließend.

Voll Stammen über diesen Ausgang der beiden Jäger harrete Raimund an dem Fenster auf das Weitere. Das Waldhorn verklang; mit einem langgezogenen Tone; die Wetterfahne kreischte fort und auch das unheimliche Pfeifen ließ sich von Zeit zu Zeit wieder vernehmen in dem Gebäude raschelte und rauschte es bisweilen.

Raimund achtete auf dieses Alles nicht mehr; seine ganze Aufmerksamkeit war nach außen gerichtet; es war ihm, als müsse dort etwas sich ereignen, was auch für ihn Interesse habe. Aber Alles blieb still da draußen.

Eine halbe Stunde, eine Stunde vielleicht war vergangen, und immer noch stand Raimund an dem Fenster, in die Nacht hinaus lauschend und auf Holms und Bastians Rückkehr wartend. Keiner von diesen kam.

Plötzlich fuhr er leicht zusammen. — Aus dem Walde hallte ein Schuß.

„Wem galt das?“

Die im Hofe zurückgebliebenen Hunde heulten wieder von Neuem auf, beruhigten sich aber bald wieder.

Raimund wartete noch einige Zeit; dann aber siegte die Müdigkeit. „Vielleicht sind die Beiden auf den Anstand gegangen, und das ist doch etwas sehr Gewöhnliches,“ sagte er zu sich selbst. Dann warf er sich wieder auf das Bett, und tiefer Schlaf umfing alsbald seine Sinne. (Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

* Sieben Personen vergiftet. Die aus Frau und vier Töchtern im Alter von fünfzehn, elf, sieben und vier Jahren bestehende Familie des Grundbesizers Josef Fuchs aus Gansau und der bei diesem auf Besuch befindliche Grundbesitzer Pfeifer aus Platorn in Böhmen erkrankten nach dem gemeinschaftlichen Genuße einer von Katharina Fuchs bereiteten Eierpeise unter den Symptomen einer Vergiftung lebensgefährlich. Trotzdem sofort ärztliche Hilfe zur Hand war, starben Pfeifer und das siebenjährige Töchterchen des Fuchs noch an demselben Tage. Das Befinden der übrigen Personen giebt noch immer zu den ernstesten Befürchtungen Anlaß. Die Gattin des Fuchs hatte bei Zubereitung der Speise aus Unvorsichtigkeit einen Eßlöffel voll Arsenik, den sie für Mehl hielt, derselben beigemischt.

* Brand. Aus Quebeck eingegangenen Meldungen zufolge hat in der dortigen Johannsvorstadt in der Nacht vom 8. zum 9. Juni ein verheerendes Feuer gewüthet. Es wurden 800 Häuser, meistens aus Holz gebaut, und 2 Kirchen zerstört, und ca. 1500 Familien sind obdachlos geworden. Der angerichtete Schaden wird auf 2 Mill. Dollars geschätzt. Die Feuerwehr war dem Kampfe mit dem verheerenden Element durchaus nicht gewachsen und die Wasserzufuhr war unzureichend.

* Ein brennender Eisenbahnzug. Die Einwohner der an der Petersburg-Warschauer Eisenbahn in der Gegend von Pskow liegenden Orte genossen am 5. d. Mts. einen sonderbaren Anblick. Der an diesem Tage von Petersburg nach Warschau abgefahrne Postzug gerieth nämlich in der Nähe von Pskow in Brand, welcher mehrere Stunden lang anhielt, ohne daß denselben das Zugpersonal rechtzeitig bemerkt hätte. Erst als das Feuer aufzulodern begann, wurde der Zug in der Nähe der Station Zug zum Stehen gebracht. Es war gerade 11 Uhr Nachts, und der mitten im Felde brennende Zug gewährte einen sonderbaren Anblick. Ein Frachtwaggon ist total verbrannt, während in den übrigen Waggons alles Hab und Gut der Passagiere, sowie wichtige Korrespondenzen und Werthpapiere, vernichtet wurden. Der durch diesen Brand angerichtete Schaden soll nach Versicherung des genannten Blattes sehr bedeutend sein.

* Am 2. Juni starb im Spitale zu Odeffa im Alter von 96 Jahren Basily Tchoomal, ein Mann von herkulischer Körperkraft, der mit mehr als 80 Mordthaten sein Gewissen belastet hat und fünf Mal von Sibirien entflohen war. In seiner Jugend ward er für Lebenszeit zum Soldaten genommen, er desertirte und zog mit einigen 40 Bagabonden in die Wälder Bessarabiens zurück, wo er durch sein Greuelthaten die Polizei in solcher Angst erhielt, daß die Behörde es vorzog, mit ihm in freundlicher Uebereinkunft zu leben. Im Jahre 1850 gelang es einem Super-Intendanten der Polizei, Namens Rhorzhevsky, ihn in einer Räuberhöhle gefangen zu nehmen, für welche That er den St. Vladimir-Orden erhielt. Tchoomal blieb dann 9 Jahre im Gefängnisse, bis sein Prozeß begann und er zu 20 Jahren harter Arbeit in Sibirien und ungezählten Knutenhieben verurtheilt wurde. Nach 5 Jahren gelang es ihm zu entweichen, er kehrte nach Odeffa zurück, verübte neue Greuelthaten, die ihn abermals nach Sibirien brachten. So entkam er fünf Mal und ward fünf Mal wieder gefangen, bis vor einigen Wochen Tchoomal nebst einem Genossen in Odeffa bei dem Diebstahl eines bespannten Wagens gefangen wurde.

Die Bauern banden den Räubern Arme und Beine und prügelten sie so mörderisch durch, daß Tchoomal, dem sieben Rippen gebrochen waren, in Odeffa sofort ins Spital transportirt werden mußte, wo er nach zwei Tagen starb. Sein Gehirn ward an Professor Benedikt nach Wien gesandt, welcher der Untersuchung so schwerer Verbrecher eingehendes Studium widmet.

* Schiffsverkehr. Zwischen den Vereinigten Staaten und Europa sind 4655 Segel- und 555 Dampfschiffe in Fahrt. Die Segelschiffe vertheilen sich in folgende Nationalitäten: 1276 britische, 1025 norwegische und schwedische, 884 amerikanische, 598 italienische, 395 deutsche, 165 österreichische, 85 spanische, 64 russische, 57 französische, 49 holländische, 29 dänische, 26 portugiesische und 2 belgische. Von den Dampfern sind 447 britische, 35 deutsche, 21 spanische, 14 amerikanische, 13 belgische, 9 französische, 6 holländische, 5 italienische und 5 dänische.

* Ein weißes Urtheil. In Illinois entgleiste vor einiger Zeit ein Eisenbahnzug und zwei Passagiere kamen zu Schaden; der Eine fand seinen Tod, der Andere verlor ein Bein. Dieser sowohl wie die Wittwe des Ersteren klagten gegen die Eisenbahngesellschaft auf Schadenersatz. Die Jury sprach der Wittwe 5000, dem Einbeinigen 15,000 Dollars zu. Das war der Wittwe nicht recht und sie fragte den Richter, weshalb denn ein Bein dreimal so viel werth sei als ein ganzer Mann. Der Richter antwortete: „Die Sache ist ganz in Ordnung. Der Mann, dem jetzt sein Bein fehlt, bekommt für 15,000 Dollars kein neues wieder, aber eine Wittwe mit 5000 Dollars findet sehr leicht wieder einen Mann, der nicht nur so gut wie neu ist, sondern vielleicht sogar noch besser als der erste.“

* Eine gefährliche Thalfahrt. In dem Elbsandsteingebirge ist es üblich, die auf den Bergeshöhen gefällten Baumstämme, nachdem sie entastet und geschält sind, in Schluchten, deren glatte Sohle ihre Bestimmung deutlich zeigt, in die Tiefe rutschen zu lassen. In heiterer Pfingstfreilande kam ein sächsischer Turner, der die Berge bei Tettschen durchstreifte, auf den Gedanken, seinen Gefährten die Beförderung eines Stammes in die Tiefe zu zeigen. In wenigen Minuten war der Baum in das Geleise gebracht, aber trotz mehrfacher Nachhülfe wollte er die Thalfahrt nicht antreten. Wohl in der Meinung, daß der Baum festliege, setzte sich der Turner rittlings auf den Stamm, wie zur Abfahrt bereit. Der damit verbundene Stoß aber setzte plötzlich den Stamm in Bewegung, der schnell und immer schneller, den laut schreienden Reiter mit sich in die Tiefe ziehend, abwärts fuhr. Eine aufwirbelnde Staubwolke verhüllte den entsetzt zurückgebliebenen Gefährten den verzweifelten Ritt in die Tiefe — ein dumpfes Krachen scholl von unten, dann folgte tiefe Stille. Um den Leichnam des zweifellos verunglückten Gefährten aufzusuchen, stiegen die Genossen hinab — aber statt der erwarteten Leiche fanden sie ihren Gefährten, den kühnen Baumreiter, jammern und stuchend, in einem fast undurchdringlichen Brombeergesträuch hängend, das mitleidig seine stacheligen Arme um den Stützenden geschlungen und so vor der Zerschmetterung bewahrt hatte. Unter thatkräftiger Mithilfe seiner Gefährten gelangte er wieder in Freiheit — aber so zertrümmert und zerschunden, daß er noch lange an den Ritt in die Tiefe denken wird.

* Eine Bäuerin aus dem Odenwalde kam vor einiger Zeit nach Darmstadt, um ihren Sohn, der daselbst in Garnison lag, zu besuchen. Vor der Kaserne angekommen, wandte sie sich an den Posten: „Lieber Herr Soldat, könne Sie mir net sage, wo mei Bu is, er sull hie bei dem Militär sei, was do liegt.“ — „Hier sind keinen Buben bei dem Militär,“ lautete die Antwort, „sondern lauter Männer.“ — „Ach, Herrje“, rief die Bäuerin aus, „der Schlingel werd doch net geheert hawe!“

Für Familien und Lesecirkel, Bibliotheken, Hotels, Cafés und Restaurationen.

Illustrirte Zeitung

Probe-Nummern gratis und franco.

Abonnements-Preis vierteljährlich 6 Mark. — Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten.

Expedition der Illustrirten Zeitung in Leipzig.

Reinwollene, mitteldicke und starke
nadelfertige Anzugstoffe,
à Meter 5½, 6, 7 u. 7½ Mark.

Neuheiten in Frühjahrs-Anzugs- und
Sommer-Stoffen. Deutsches Fabrikat, prachtvolle Nach-
ahmung englischer Muster, à Meter 6½, 7 und 8 Mark.

Echte englische Anzugstoffe,
neueste Muster, 10 — 11 Mk. pr. Meter.

Reinwollene gezwirnte, nadelfertige Stoffe,
à Meter 4½ — 5½ Mark.

Reinw. Diagonal-Sommer- Ueberzieher-Stoffe,
à Meter von 6 Mark an.

Stoffe für den Hochsommer.

Waschleine Anzugstoffe. Gedruckt englisch
Leder. Jaquetstoffe in Ripps u. Diagonal.
Kammgarn empfiehlt
die Tuchhandlung von

Friedrich Man, Freiberg.

gegründet 1801.

Weingasse 682.

Billigste Preise.

Grösste Auswahl.

Mustersendungen frei.

Négligé-Stoffe,

als:

Chiffon, Piqué, Meter von 35 Pfg. an.
Gestreifte Satins, Meter von 40 Pfg. an.
Halbleinen, Meter von 40 Pfg. an.
Reinleinen, " " 70 " "
Hemdentuch, " " 25 " "

empfehlen in großer Auswahl

C. H. Wunderling,
Dresden, Altmarkt No. 11.

Großkörnigen Reis,

das Pfund 16 Pfennige, und sämtliche trockene Gemüse zu den
bekannt billigsten Preisen empfiehlt

Johannes Dorschau,
Dresden, Freiburger Platz 25.

Christian Sörup, Zahnkünstler,

empfehlen sein Atelier für künstlichen Zahnersatz, Plombir-
ungen, nervöse und rheumatische Zahnschmerzen werden
ofort beseitigt. Solide Behandlung. Mäßige Preise.

Dresden, Schäferstrasse 13 I.

Grüne Kaffees,

35 Sorten, das Pfund von 80 Pf. an, frisch geröstete Kaffees,
In. Wiener Mischungen, 15 Sorten, das Pfund von 100 Pf. an, bei
5 Pfund billiger, empfiehlt die Kaffeehandlung von

Johannes Dorschau
Dresden, Freiburger Platz 25.

Redaction, Druck und Verlag von S. A. Berger in Wilsdruff.